



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Röderhof.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

- Altar. Der Altar ist mit der Kanzel verbunden und mit Diamantquader-Kanzel. verzierungen geschmückt ohne Bildwerke.
- Altarleuchter. Zwei bronzene Altarleuchter von 28 cm Höhe haben dockenförmigen Schaft.
- Glocken. Die kleine Glocke von 42 cm Durchmesser hat unter der Haube zwischen zwei Reifen in gotischen Kleinbuchstaben die Inschrift: „anno dni mccccen Jahr“.

Röderhof.

Kapelle.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 220.
Quellen: Gereken, codex diplom. Brandenburg, Seite 648. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 700.

Geschichte. Das Gut Röderhof trägt seinen Namen vielleicht von einer Familie Röder. Ein Heinrich Rodere und dessen gleichnamiger Sohn verkauften 1285 dem Kloster in Escherde eine halbe Hufe daselbst, welche dem Kreuzstifte zinspflichtig war. Allerdings heißt der Hof später to dem Rode und war im Besitz der Karthäuser in Hildesheim. Als solcher wird er in dem Landfrieden, welchen Bischof Johann 1408 mit dem Erzbischof von Magdeburg, dem Bischof von Halberstadt und den Herzögen von Braunschweig schloß, unter den für unverletzlich erklärten geistlichen Gütern genannt.

Beschreibung.
Kapelle.



Fig. 72. Kapelle in Röderhof.

Auf dem Gutshofe befindet sich eine kleine Fachwerkkapelle, die auf dem Sturzriegel der westlichen kleinen Eingangstür die Jahreszahl 1706 zeigt (Fig. 72). Die Kapelle ist im Osten dreiseitig geschlossen, hat daselbst

Fußstreben zur Versteifung der Stiele und wird von einem beziegelten Satteldache mit drei östlichen Walmflächen bedeckt. Der westliche Dachgiebel ist mit Ziegeln behängt. Über der erwähnten rundbogigen Westtür steht in einem vorn verglasten und mit Pultdach versehenen Ausbau ein gut geschnittenes, gotisches Marienbild, das neuerdings wiederhergestellt, bemalt



Fig. 66 u. 76.

KIRCHE IN NETTLINGEN; Ansicht. — SCHLOSS SÖDER; Einfahrtstor.

und vergoldet ist. Die Maria ist als Himmelskönigin, auf der Mondsichel stehend und von der Strahlenglorie umgeben, dargestellt, mit der Krone geschmückt und hält das Christkind auf dem Arm, welches einen sehr ausdrucksvollen, durch die Bemalung noch verschönten Kopf hat und in der Hand einen Reichsapfel hält. Unten zu Füßen der Maria ist auf jeder Seite ein leuchterhaltender Engel angebracht.

An einigen Wirtschaftsgebäuden des Gutshofes ist noch die altertümliche Bauweise in der Behandlung des Fachwerks erkennbar.

Salzdetfurth.

Literatur: Kayser, Chronik des im Fürstent. Hildesheim belegenen Sol- und Fichtelnadel-Badeorts Salzdetfurth. — Bueholz, handschriftl. Geschichte des adl. Geschlechts von Steinberg. — Lauenstein, diplom. Historie des Bist. Hildesheim, Band II, Seite 82. — Lüntzel, die Stiftsfehde, Seite 107 ff. — Mithoff, a. a. O., Band III, Seite 223. — Letzner, Hildesheimische Chronik, Band V, Seite 31. — (P. Trieselmann), Wahrhafte Beschreibung des am letzten Pfingstfeiertage, als am 27. Mai dieses 1738. Jahres alhier im Stift Hildesheim..... entstandenen Gewitters. Hild. 1738. — Kästner, die Überschwemmung des Fleckens Salzdetfurth am 29. Juni 1814, in Beitr. z. Hild. Geschichte, Band III, Seite 235. — Jahresberichte über die Kinderheilanstalt in Bad Salzdetfurth, Band I—XXVII.

Quellen: Fleckensarchiv von Salzdetfurth v. 1391—1686. — Hausarchiv derer von Steinberg. — Stadtarchiv von Hildesheim. — Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen. — Ampts Wintzenburgs Erbregerister von Ernst Burchardts, damahligem Amptmann anno 1578 beschrieben Seite 317. — Holzprozeßakten von Salzdetfurth. — Pfarrarchiv von Salzdetfurth. — Akten der Landdrostei Hildesheim über das Bad Salzdetfurth. — Kayser, reform. Kirchenvisitationen, Seite 225, 230.

Salzdetfurth (1195 salinae apud Thietvorde, loca sartaginum apud villam Thietvorde, 1391 dat Solt to Detvorde, 1474 villa salis prope Detferde) verdankt seinen Ursprung den Salzquellen unweit Detfurth, welche dem Hildesheimer Bischöfe zustanden. Dieser belehnte damit die Ministerialen von Steinberg, welche auf dem sogenannten Burgberge ein Schloß erbauten, das noch im XIV. Jahrhundert bewohnt wurde. Am Fuße der Burg in dem engen schluchtartigen Tale der Lamme erstand eine Ansiedlung unfreier Salzsieder, die im Laufe der Zeit zu Pfännern, d. h. zu selbständigen Besitzern der Siedekoten geworden sind. Die aus drei Brunnen quellende Sole wurde bereits im XII. Jahrhundert in 15 bis 20 Salzkoten (Panstadeln) versiedet. Im Jahre 1195 verkaufte Konrad v. Steinberg, der älteste bekannte Ahn seines Geschlechts, vier Pfannstellen mit der dazu gehörigen Holzung an das Kloster Lamspringe für 25 Mark, zu denen Propst Werner 1242 weitere Pfannenanteile hinzu erwarb. Das Kloster St. Michaelis zu Hildesheim setzte 1282 gegen Ritter Aschwin von Steinberg sein Recht auf mehrere Panstadel in Salzdetfurth durch. Das St. Crucisstift in Hildesheim erwarb 1365 sieben Kotstellen auf dem Salze.